

Erhart, Adolf

Zur Morphologie der indoeuropäischen Präpositionen

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada jazykovědná. 1987, vol. 36, iss. A35, pp. [121]-124

ISSN 0231-7567

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/100649>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ADOLF ERHART

ZUR MORPHOLOGIE DER INDOEUROPÄISCHEN PRÄPOSITIONEN

Die Sprachentwicklung ist im wesentlichen ein Erneuerungsprozeß: dies ist eine der wichtigsten Thesen der neueren Sprachwissenschaft (J. Kuryłowicz u. a.). Diese Erneuerung verläuft sowohl im Wortschatz, als auch in der Grammatik und läßt sich auch in einem Bereich beobachten, der sozusagen eine Mittelstellung einnimmt, nämlich im Inventar der Hilfwörter. Die Entwicklung der indoeuropäischen Präpositionen bietet sogar ein Musterbeispiel dieses Erneuerungsprozesses.

Wir werden uns im folgenden mit den indoeuropäischen Präpositionen vom rein morphologischen Standpunkt aus befassen, d.h. ohne Rücksicht auf die Semantik. Auch die syntaktische Seite des Problems — etwa die Frage nach der ursprünglichen Satzstellung der Präpositionen, ob sie von Haus der nominalen oder der verbalen Gruppe angehörten¹ — soll im wesentlichen beiseite bleiben. Wir begnügen uns also mit der Feststellung, daß es im Indoeuropäischen seit den ältesten Zeiten eine Klasse von Hilfwörtern gegeben hat, die als Determinanten der nominalen oder verbalen Satzglieder (oder beider zugleich) dienen.

In den Grammatiken werden in der Regel primäre und sekundäre Präpositionen unterschieden. Ein Verzeichnis der indoeuropäischen primären (d.h. der hypothetischen Ursprache angehörenden) Präpositionen ist bei K. Brugmann² zu finden. Neben diesen vermutlich aus der ie. Ursprache ererbten Präpositionen (wobei in einigen Fällen das ursprachliche Alter zweifelhaft ist) besitzen bereits die altindoeuropäischen Einzelsprachen eine Anzahl von sogenannten sekundären Präpositionen, die sich beim ersten Blick als Produkte der einzelsprachlichen Entwicklung erweisen (als erstarrte Kasusformen von Substantiven u.dgl.): aind. *agre*, *arthe*, *anantaram*, gr. *metaxu*, *kharin*, lat. *circum*, *iuxta*, *versus*, *secundum* u. dgl.

In den neuindoeuropäischen Sprachen gibt es noch eine tertiäre Schicht von Präpositionen (Postpositionen), die auf verschiedenen Wegen zustandege-

¹ Zuletzt P. Baldi, Typology and the Indo-European Prepositions. In: IF 84, 1979, S. 39—61.

² K. Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen (Straßburg 1911) II. 2, S. 758—930. Das betreffende Kapitel stellt nach wie vor die ausführlichste Bearbeitung dieses Themas dar!

kommen sind (dazu noch im folgenden). Auch sie verraten schon bei einem ganz oberflächlichen Betrachten ihre spätere Herkunft, während die älteren sekundären Präpositionen (Postpositionen) infolge des fortschreitenden Lautwandels von den primären nicht mehr zu unterscheiden sind. Dies zeigen einige Beispiele aus verschiedenen neuindoeuropäischen Sprachen:

	tsch.	nhd.	fr.	hindi
primär sekundär	<i>u, z, v mezi, kromě, proti</i>	<i>in, aus, vor wegen, zwischen</i>	<i>en, de, à dans, chez, avec</i>	<i>mem, se, par</i>
tertiär	<i>kvůli, pomocí</i>	<i>während, inmitten</i>	<i>à cause de, autour de</i>	<i>liye, pas</i>

Diese Erneuerung des Präpositionsinventars ist notwendig, weil die Präpositionen (Postpositionen) der älteren Schichten infolge des fortschreitenden Lautwandels ständig an ihrem lautlichen Volumen verlieren; vielfach werden sie zu phonetisch unselbständigen Wortteilen (Affixen) oder fusionieren völlig mit dem Wurzelmorph.

Es bestehen grundsätzlich zwei Mittel zur Erneuerung des Präpositionsinventars (zur Bildung neuer Präpositionen):

1. Erstarrung von Kasusformen (Hypostasierung) bestehender oder verlorengegangener Nomina; einige Beispiele wurden bereits angeführt.
2. Zusammensetzung von bestehenden Präpositionen. Beispiele dafür sind in den meisten neuindoeuropäischen Sprachen zu finden: tsch. *ponad*, slk. *popri*, pol. *pomędzy*, skr. *izvan*, *ispred*, engl. *into*, *upon*, fr. *devant*, *envers*, sp. *desde*, port. *diante*, rum. *dintre*, *deasupra*, hind. *mem-se*, *par-se* usw.

Es ist von vornherein zu bezweifeln, daß die primären ie. Präpositionen eine absolut älteste Schicht derartiger Hilfsörter darstellen. Die Betrachtung des historischen Entwicklungsprozesses (der Erneuerung des Präpositionsinventars) legt die Vermutung nahe, daß die sogenannten primären ie. Präpositionen eine noch ältere Schicht von Hilfsörtern ersetzt haben. Diese älteste noch greifbare Schicht liegt allem Anschein nach in den Suffixen der indoeuropäischen Lokalkasus vor, denn diese sind wohl durch die Agglutinierung von Postpositionen entstanden. Es handelt sich unseres Erachtens um die protoindoeuropäischen Postpositionen *BI*, *SU* (*SI*), *HA*, *HI*, *HU*, *MU*.³ Diese sind eigentlich von Haus aus deiktische Elemente der einfachsten Struktur *CV*, die wir später zu kleinem Teil noch selbständig (als Partikeln), zumeist aber zusammengesetzt (als Pronominalformen) oder agglutiniert (als Affixe) vorfinden. Wir möchten sie auch in den sogen. Wurzel determinativen wiederfinden: vielleicht traten sie in einer frühen Entwicklungsphase nicht allein hinter die Nominalformen als Postpositionen (> Kasusuffixe), sondern auch hinter die Verbalformen als „Postverbia“ (> Wurzel determinative) — eine protoindoeuropäische Parallele zu dem bereits erwähnten in den ie. Einzelsprachen oft stattfindenden Prozeß der Fusion von Präpositionen-Präverbia mit der Verbalwurzel.

³ Vgl. A. Erhart, Studien zur indoeuropäischen Morphologie (Brno 1970), S. 163—164.

Auch die Erneuerung dieses protoindoeuropäischen Postpositionsinventars ging wohl ähnliche Wege wie in den späteren ie. Sprachen: die neuen Präpositionen wurden teils durch Hypostasierung von Nominalformen (event. auch Verbalformen), teils durch Komposition der protoindoeuropäischen Postpositionen (der *CV*-Elemente) geschaffen. Im ersten Fall ist ein Zusammenhang mit den sonst belegten Verbal- und Nominalwurzeln zu erwarten. Von den bei Brugmann² angeführten primären Präpositionen liegt ein solcher Fall am deutlichsten bei gr. *peda*, aksl. *podъ* (zu **ped-* „Fuß“) und bei aind. *sačā*, lat. *secus* (zu **sek-* „folgen“) vor. Wahrscheinlich auch bei den von der Wurzel *ter-* „hinübergelangen“ abgeleiteten Präpositionen (aind. *tirah*, got. *thairh*, lat. *trans* usw.).⁴ Auch die große Sippe der Präpositionen, die mit *p(e)r*- anlauten (aind. *pari*, *pra*, *prati*, *purah*, gr. *peri*, *pro*, *para*, lat. *prae*, lit. *prie* usw.), sind vielleicht Ableitungen von der Wurzel **per-* „das Hinausführen über“.⁵ Manche dieser Präpositionen verraten ihre spätere Herkunft durch ihren Auslaut, der sich als eine Kasusendung wiedererkennen läßt: aind. *purah*, *tirah*, *purā*, *sačā*, gr. *paros*, lat. *secus*, *prae*, *prō(d)* u. dgl. Öfter als diese „normalen“ ie. Kasusendungen finden wir jedoch bei den primären Präpositionen Endungen, die vielleicht einem hocharchaischen Deklinationstypus angehört haben, unserer Meinung nach der Klasse der unbelebten Nomina.⁶ Es sind die wohlbekannteren Endungen der indoeuropäischen Heteroklita *-i* (*-ti*), *-er* (*-ter*): av. *paiti*, gr. *anti*, *huper*, lat. *super*, *inter*, got. *undar* usw.

Die meisten primären Präpositionen sind jedoch als Zusammensetzungen von protoindoeuropäischen Postpositionen (deiktischen *CV*-Elementen) aufzufassen. Auch diese Präpositionen sind manchmal um verschiedene, wohl später hinzugetretene Elemente erweitert: neben den bereits erwähnten Endungen *-ē/ō* (in einigen Fällen vielmehr ein rhythmische Dehnung?), *-i* (*-ti*), *-er* (*-ter*) u. a. kommt besonders häufig ein *-s* vor (**egh-s*, *ut-s* usw.). Die wichtigsten Zusammensetzungen dieser Art sind die folgenden (die protoindoeuropäischen Elemente werden mit Majuskeln geschrieben, wobei unter *A* die Vokale *e*, *o*, *a*, unter *D* [usw.] die Konsonanten *d*, *dh* [usw.] subsumiert werden):

	GA/GI	TA/DA	PA	PI	NA/NU	MA	WA
<i>H₁A</i>	1			2	3		
<i>H₂A</i>		4	5		6	7	8
<i>HU/SU</i>	9	10	11				
<i>SA</i>						12	
<i>NA/NI</i>		13					
<i>BA</i>	14						

⁴ J. Pokorný, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch (Bern—München 1959), S. 1075.

⁵ Ibidem, S. 810 ff.

⁶ Erhart, Studien, S. 148—149.

- 1 **eg(h)*, **eg(h)-s* (gr. *ek-*, *ex*, lat. *ex*, lit. *iš*, sl. *jьz-*)
- 2 **epi* (aind. *api*, gr. *epi*)
- 3 **en* (gr. *en*, lat. *in*, got. *in*); *(*e*)*n-ter* (aind. *antah*, lat. *inter*)
- 4 **ad* (lat. *ad*, got. *at-*); **at* (lit. *at-*, *ati-*, sl. *ot-*, *otъ-*); **at-s* (osk. *az*)
- 5 **apo* (aind. *apa*, gr. *apo*, lat. *ab*, got. *af*)
- 6 **ana* (av. *ana*, gr. *ana*); **an-ō* (got. *ana*, gr. *anō*); **Hn-ō* (lit. *nuo*, sl. *na*); **anu* (aind. *anti*, gr. *anti*, lat. *ante*, got. *and-*, lit. *ant*, heth. *hanti*)
- 7 **am-bhi* (gr. *amphi*, lat. *ambi-*) **m-bhi* (aind. *abhi*, ir. *imb*, ahd. *umbi*)
- 8 **awe* (aind. *ava*); **au* (lat. *au-*, lit. *au-*, sl. *u*)
- 9 **ugh* (lit. *už*, sl. *vrъz-*); **ugh-ō* (lit. *užuo*); *(*w*)*gh-ō* (sl. *za*)
- 10 **ud* (aind. *ut*, got. *ut-* sl. *vy-*); **ut-s* (av. *us-*, *uz-*, lat. *us-que*, got. *us-*, *uz-*)
- 11 **upo* (aind. *upa*, got. *uf*); **supo* (gr. *hupo*, lat. *sub*); **up-er* (aind. *upari*, got. *ufar*); **sup-er* (gr. *huper*, lat. *super*)
- 12 **som* (aind. *sam*, lit. *sam-*, *sq-*, aksl. *sz*, *sq-*)
- 13 **ndh-er* (av. *adairi*, got. *undar*)
- 14 **beghi* (aind. *bahih*, sl. *bez*)

Es galt wohl als Regel, daß eine dieser Grundschrift angehörnde Präposition nur aus zwei *CV*-Elementen (deiktischen Partikeln, Urpostpositionen) bestehen durfte. Wie bereits erwähnt, wurden manche von diesen Grundformen schon frühzeitig um verschiedene Elemente erweitert (*-s*, *-er*, *-ter* u. dgl.). Was den Ablaut anbelangt, weisen die meisten Formen erwartungsgemäß nur eine Vollstufe auf; nur in einigen Fällen (z. B. *apo*) scheinen zwei Vollstufen aufeinanderzufolgen. Es handelt sich allem Anschein nach um eine Mißdeutung: das *a* in *apo* (u. dgl.) ist wohl als *H°* (Laryngallaut + Reduktionsvokal) zu deuten. In anderen Fällen muß man vielleicht mit völligem Schwund der ersten (wohl laryngalhaltigen) Silbe rechnen. Mit Hilfe dieser Annahme dürften diejenigen Präpositionen gedeutet werden, die sich bei einem oberflächlichen Betrachten als einfache *CV*-Formen (d. g. „Urpostpositionen“) präsentieren: **po*, *po-s* (wohl *Hpo* < *HAPA*), **gho* (wohl *Hgho* < *HAGA*), **do*, *de* (*Hde* oder *deH?*), **ni* (*Hni* < *HANI* oder *HANA* + *i*) u. dgl.

Damit brechen wir unsere Betrachtung über die morphologische Struktur der indoeuropäischen Präpositionen vorläufig ab: die semantische Seite dieser Problematik — ob die Bedeutung der „primären“ Präpositionen aus der Zusammensetzung von Urelementen erfolgt, ob sich dadurch die Bedeutung dieser Urelemente zumindest annähernd ermitteln läßt — muß einer späteren, ausführlicheren Behandlung dieses Themas überlassen werden.